Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 86. Freitag, den 26. Mai 1848.

Berlin, vom 26. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Ober-Landesgerichts-Assessor Hentze zu Tecklenburg zum Land- und Stadtgerichts-Rath und den Ober-Landesgerichts-Assessor Hermann Joseph Schulz zu Recklinghausen zum Land- und Stadtgerichts-Rath zu ernennen, so wie dem Ober-Landesgerichts-Assessor Seydel zu Bunzlau den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath zu verleihen.

Bei der am 25. Mai in Berlin fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 97ster Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 50,000 Thlr. auf No. 40,930 nach Berlin bei Alevin; 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf No. 59,512 nach Cöln bei Reimbold; 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf No. 29,559 nach Düsseldorf bei Spatz; 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf No. 64,652. 68,378 und 76,431; 40 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 768. 889. 3218. 4546. 5270. 6752. 20,595. 22,190. 22,423. 23,728. 24,346. 26,153. 27,721. 34,010. 36,687. 38,184. 38,621. 39,185. 41,877. 44,472. 46,437. 47,407. 48,401. 48,499. 50,408. 52,636. 54,321. 56,003. 60,715. 68,572. 69,408. 70,223. 71,253. 74,333. 77,509. 78,134, 78,508. 81,097. 83,370 und 84,101; 37 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 2713. 3523. 5473. 9225. 13,902. 16,788. 19,762. 23,693. 25,247. 25,693. 27,282. 28,127. 29,215. 29,956. 30,383. 30,821. 33,088. 38,898. 40,420. 43,463. 46,069. 48,467. 51,726. 53,322. 55,860. 56,883. 57,316. 60,397. 61,574. 65,144. 66,039. 67,559. 70,377. 71,298. 72,446. 76,812 und 78,359; 56 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 1196. 3630. 4617. 5082. 6966. 8482. 9060. 11,438. 11,870. 13,312. 14,328. 18,236. 19,164. 19,218. 19,490. 21,534. 21,629. 24,855. 25,855. 25,876. 27,448. 34,116. 36,156. 36,718. 37,229. 37,287. 38,350. 39,057. 39,990. 40,819. 41,070. 43,861. 44,431. 44,684. 46,867. 47,292. 47,556. 52,430. 55,203. 58,627. 60,092. 60,783. 61,151. 61,439. 62,046. 62,391. 64,689. 65,069. 67,990. 72,258. 72,566. 74,532. 78,456. 78,800. 82,878 und 84,257.

Deutschland.

Berlin, 22. Mai. Die heutige Eröffnung der konstituirenden Versammlung für das Königreich Preußen hatte Hoch und Niedrig, Behörden und Publikum schon lange gespannt und beschäftigt. An den Schloßportalen kehrten die Bürgerwehren, wie die besten Gensd'armen. Die Versammlung ordnete sich. Der ritterliche Glanz der früheren Sitzungen war verschwunden. Zwar erschienen die Minister in ihrer großen goldgestickten Uniform, mehrere Fürsten und hohe Herren in ihrem Ordensstaat, auch fehlte es nicht an dem Anstandsleibrocke, indeß erblickte man auch ganze Gruppen von Bauerkitteln, sogar einen Mann in blauer Jacke mit ungewaschener weißleinener Hose und Schmierstiefeln über den Beinkleidern. Die Kleidung macht es allerdings nicht aus, der Stand auch nicht, aber die Gesichtszüge und die Unterhaltung mit diesen Leuten der niederen Klasse bewies, daß sie auch nicht die mindeste Idee von ihrer Aufgabe hatten, eine Verfassung des Vaterlandes auszuarbeiten. Ein Paar von ihnen wollten die für die Prinzen hingestellte Stühle in Beschlag nehmen und wurden nur durch den allgemeinen Ruf: „Stuhl hin!" bewogen, die Sessel wieder auf ihren Platz zu stellen. Es mag wohl einiger Zopf dabei sein, wenn man solche Erscheinungen mißmüthig betrachtet, aber man darf doch auch dreist fragen: was sollen diese Leute in dieser Versammlung? sie können höchstens Ja sagen. Bei der gestrigen Einschreibung sollen mehrere bei Eintragung ihres Namens die beliebten 3 Kreuze gemacht haben. Se. Maj. der König wurde bei dem Eintritt nur von dem Ministerpräsidenten Camphausen, wohl aber von dreifachem Lebehoch begrüßt. Er bestieg den Thron, grüßte drei Mal und setzte sich dann den Helm auf, um bedeckten Hauptes zu reden, bekanntlich die altfränkische Sitte. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl hat in der Entfernung einige Aehnlichkeit mit dem Prinzen von Preußen; auf den Gallerien glaubte man den letzteren in ihm zu erkennen, indeß war dies ein Irrthum und man vernahm ziemlich laut den zurechtweisenden Ruf: Er ist es nicht, es ist der Prinz Karl! der zugleich mit seinem Sohne im Gefolge des Königs eintrat. Die Thronrede wurde dem Könige von dem Ministerpräsidenten eingehändigt und von dem Könige selbst monoton vorgelesen. Bekanntlich ist Se. Majestät sehr kurzsichtig, so daß er sich das Aktenstück sehr nahe an die Augen halten mußte. Nur an dem Abgeben des Manuscripts an den Ministerpräsidenten sah man, daß die Rede zu Ende war. Der König grüßte wieder, es folgte noch ein Mal ein dreimaliges Lebehoch und die hohen Herrschaften entfernten sich, worauf man zur Organisation der Kammer schritt. Der 75jährige Alterspräsident, Staatsminister v. Schön, sprach einige wohlgemeinte, aber schwer zu vernehmende Worte. Um 12¼ Uhr war der König eingetreten und eine halbe Stunde darauf war die Sitzung zu Ende. Viele wollen bemerkt haben, daß die Versammlung das Ministerium mit einer gewissen Kälte empfangen; die Rheinländer begaben sich nicht, wie am 2. April, grüßend und kordial zu Camphausen und Hansemann, die Preußen nicht zu Auerswald und nicht einmal die Pommern zu ihrem Landsmann Schwerin. Es schien uns so. — Obwohl die Loge des diplomatischen Corps mit den Geschäftsträgern aller fremden Mächte gefüllt war — selbst der türkische Gesandte fehlte nicht — so machte es doch einen eigenthümlichen Eindruck, daß die Gesandten zweier Mächte nicht erschienen waren, die Rußlands und Frankreichs, gewiß zwei schroffe Gegensätze, welche diesmal sympathisirten. (Schles. Z.)

Berlin, 25. Mai. Ueber die bedauerlichen Ereignisse, durch welche die Ruhe der Stadt Mainz gestört worden ist (s. u. Darmst.), so wie über die Wiederherstellung der Ordnung durch die energischen Maßregeln des Festungs-Gouvernements, sind wir im Stande, aus amtlichen Berichten folgende Aufklärungen zu geben. Schon lange waren die hier garnisonirenden Truppen, namentlich die Preußischen, durch immer erneute Schmähreden, durch Herabsetzung der Thaten der Bundes-Armee in Schleswig und ausfordernde Beleidigungen gereizt worden; es war sogar mehreremale in der Nacht auf Schildwachen und Patrouillen geschossen worden. Doch war es durch die ruhige Haltung der Truppen und thätige Aufsicht des Militair-Gouvernements gelungen, Exzesse zu vermeiden und die Mißstimmung auf Seiten der Truppen zurückzuhalten, die sich nur in gelegentlichen Zänkereien äußerte. Eine solche führte in einem hiesigen Gasthofe zu einer unbedeutenden Schlägerei, bei welcher Gelegenheit eine bewaffnete Bürger-Patrouille wider ihre Befugnisse einen Preußischen Unteroffizier verhaftete und als Arrestanten über die Straße führte. Dies und die Verwundung eines zweiten Preußischen Soldaten bei beabsichtigter Verhaftung steigerte die Aufregung immer mehr. Gegen dieses anmaßende Einschreiten nahm das Festungs-Gouvernement sofort, wie schon früher und wie gegen einige andere Uebergriffe der Bürgerwehr, die Mitwirkung des Territorial-Commissairs in Anspruch. Am 21sten d. M. endlich schien es vorbereitet gewesen zu sein, über die Garnison herzufallen, indem um ¼9 Uhr Abends plötzlich Lärm entstand, und als zum Zusammenrücken der Mannschaft Generalmarsch geschlagen wurde, wurden einzeln und auch gruppenweise nach Hause eilende, zum Theil unbewaffnete Preußische Soldaten von Mannschaften der Bürgerwehr, und wahrscheinlich solchen, welche die Wache am Theaterplatz bezogen hatten, theils erschossen, theils mit Sensenhieben, Bajonnet- und Dolchstichen verwundet, deren Zahl bis zum 22sten früh sich auf 4 Todte und 31 Verwundete herausstellte, während von den Bürgern bis jetzt nur 2 schwer Verwundete und 2 leicht Verwundete ermittelt wurden. Ein fünfter wurde in der Nacht von einem Preußischen Posten, den er zuerst mit Mehreren, dann, aufgefordert, sich zu entfernen, allein höhnend und schimpfend entgegentrat, erschossen. Als das Festungs-Gouvernement sah, daß das Volk sich mit allen Waffen, und darunter eine bedeutende Anzahl von Turnern und Bürgerwehrmännern, immer mehr anhäufte und angriffsweise vorzugehen drohte, und es selbst seinerseits einen nächtlichen Straßenkampf und weiteren Verlust der Mannschaften und Vergießen von Bürgerblut vermeiden wollte, zog es die Truppen auf die Wälle zurück, erklärte die Stadt in Kriegszustand und erließ um Mitternacht die unten folgende Kundmachung. Da hierauf sich das Volk größtentheils verlief und die Maßregeln der Entwaffnung wegen eingetretener Nacht nicht ganz durchzuführen waren, so verlängerte solches den Termin der Ablieferung der Waffen der Bürgerwehr und Turner bis auf Mittag 12 Uhr, entschlossen — wenn nicht unbedingt Folge geleistet würde — die Stadt zu beschießen. Die Truppen blieben sämmtlich Nachts unter den Waffen. Gegen Mittag wurden die Meldungen erstattet, daß, bis auf einige wenige, sämmtliche Waffen der Turner und Bürgerwehr an die benannten Uebernahms-Commissaire übergeben seien, von wo sie im Zeughause deponirt und die der Großherzoglichen Regierung gehörigen Gewehre nach Darmstadt zurückgesendet werden. Mit der Entwaffnung der Einwohnerschaft an Jagdgewehren, Pistolen, Dolchen u. s. w. wird fortgefahren, und, wenn auch der eigentliche Belagerungs-Zustand aufgehoben ist, dennoch die Handhabung der strengsten polizeilichen Maßregeln von Seiten des Festungs-Gouvernements zur Erhaltung der Ordnung fortgesetzt. Zur Untersuchung des Thatbestandes wurde bereits 4 Uhr Nachmittags eine gemeinschaftliche Militair- und Civil-Kommission zusammengesetzt, bestehend aus dem Königlichen Preußischen Oberst-Lieutenant Heuseler, dem Kaiserl. Oesterreichischen Major von Hopfern und Königl. Preußischen Inspektions-Auditeur Schlarbaum, dann dem Großherzoglich Hessischen Kreisgerichts-Rath Belluc und dem Staats-Prokurator Dr. Knyn. Die möglichste Beschleunigung der Untersuchung, so wie Ausmittelung der Schuldigen, ist dieser Kommission zur besonderen Pflicht gemacht. Das Festungs-Gouvernement berichtete sogleich an die Bundesver-

sammlung in Frankfurt, welche noch am 22. die getroffenen Maßregeln guthieß und die desfallsige Verfügung nach Mainz durch einen Kaiserl. Oesterreichischen Offizier abgehen ließ.

Die eben veröffentlichte Kundmachung lautet wie folgt: „An die Bürger und Bewohner der Stadt Mainz. Das Festungs-Gouvernement hat unterm 21. Mai, Abends 10 Uhr, Nachstehendes erlassen: Nachdem die Waffen gemißbraucht worden und mehrere Soldaten getödtet und verwundet sind, verlangt das FestungsGouvernement die sofortige Ausführung folgender Maßregeln: 1) Sämmtliche zur Bewaffnung der Bürgerwehr- und Turnerkompagnieen verwendeten Gewehre, Büchsen, Sensen und Pistolen sind sofort in der Hospital-Kaserne dem Königl. Preußischen Oberst-Lieutenant Hensler abzugeben, welcher dieselben, auf Verlangen gegen Quittung, zu übernehmen beauftragt ist. 2) Die bewaffnete Bürgergarde ist aufgelöst und kann erst mit Erlaubniß des Festungs-Gouvernements wieder organisirt werden. 3) Die Polizeimaßregeln werden, bis sichere Gewährleistung zur Herstellung der Ruhe geleistet ist, im Sinne des Festungsreglement vom Festungs-Gouvernement gehandhabt. 4) Es dürfen keine öffentliche Zusammenrottungen und keine Versammlungen von mehreren Personen auf der Straße stattfinden. Jede Aufforderung, auseinander zu gehen, ist sogleich zu befolgen. Bei Widersetzlichkeiten werden Arrestationen erfolgen und nöthigenfalls die Waffen angewendet werden. 5) Jede andere noch zur Aufrechthaltung der Ordnung sonst erforderliche Maßregel behält sich das Festungs-Gouvernement vor. 6) Die strengste Untersuchung und Bestrafung der heute verübten Tödtungen und Verwundungen wird durch eine gemeinschaftliche Kommission sofort veranlaßt werden. 7) Wenn innerhalb zweier Stunden nach Publikation dieser Vorschriften die Waffen nicht abgeliefert sind, wird die Stadt beschossen. Unterzeichnet: von Hüser und Jetzer."

Berlin. Nach dem Militair-Wochenblatte ist der Hauptm. von Prittwitz von der 4. Art.-Brig. als Major der 8. Art.-Brig. aggregirt und zum Command. der Festungs-Reserve-Art.-Abtheil. in Mainz ernannt, der Hauptm. Baer von der 2. Art.-Brig., unter Belassung in seinem Verhältniß bei der Art.-Prüfungs-Commission, zur 4. Art.-Brig. versetzt und ihm der Charakter als Major verliehen, der Gen.-Major. von Thümen, Command. der 5. Inf.-Brig., dem Gen.-Lieut. von Colomb zur Disposition gestellt, der Oberst From als Inspector der 2. Ing.-Insp., der Oberst von Dobeneck als Remonte-Inspector, der Oberst.-Lieut. Graf Waldersee als Command. des Kaiser-Alexander-Gren.-, der Oberst-Lieut. Holfelder als Command. des 1. Inf.-, der Oberst-Lieut. von Löwenstern als Command. des 10., der Oberst-Lieut. von Heister als Command. des 11., der Oberst-Lieut. von Götze als Command. des 27., der Oberst.-Lieut. von Trotha als Command. des 30., der Oberst-Lieut. von Cranach als Command. des 40. Inf.-, der Oberst Lieut. Ewald als Commandeur des 20. Landw.-, der Maj. Graf Dönhoff als Command. des Garde-Hus.-, der Maj. von Sydow als Command. des 1. Kür.-, der Maj. von Treyden als Command. des 1. Drag.-, der Maj. von Nowgakowski als Command. des 4. Drag.-, der Maj. Graf d' Haussonville als Command. des 1., der Major Prinz zu Solms als Command. des 3., der Maj. von Rudolphi als Command. des 6., der Maj. von Küntzel als Command. des 9ten Hus.-, der Maj. von der Lancken als Command. des 2., der Maj. von Mutius als Comm. des 8. Ulanen-Regts., der Oberst-Lieut. von Stern-Gwiazdowski als Brigadier der 5., der Maj. Slevogt als Brigadier der 7. Art.-Brig., der Maj. von Dechen als Inspector der 1., der Maj. von Krocker als Inspector der 4. Festungs-Insp. bestätigt, dem Obersten und Wirkl. Geh. Kriegsrathe beim Kriegs-Ministerium, Gueinzius, der Charakter als Gen.-Maj. verliehen, der Hauptmann von Alvensleben vom 9. Inf.-Reg. zum Maj. und Command. des 3. Bat 9. Landw.-Reg., der Hauptm. von Zastrow vom 1sten Garde-Reg. z. F. zum aggreg. Maj., der Hauptm. Elten, Adjut. der 3. Art.-Insp. und der Rittm. von Meyerinck, Adjut. beim Gen.-Commando des 4. Armee-Corps, zum Major ernannt worden. — Ferner ist dem Gen.-Maj. von Buddenbrock, Commandanten von Königsberg, als Gen.-Lieut., dem Gen. der Inf. und Chef des Generalstabes der Armee, von Krauseneck, dem Gen.-Lieut. von Bockelmann, Commandeur der 7. Div., mit Pension der Abschied bewilligt und der Gen.-Lieut. von Held, 1. Command., der Gen.-Lieut Köhn von Jaski, 2. Comm. des Berliner Invalidenhauses, der Gen.-Maj. á la Suite Sr Majestät, von Forstner, der Gen.-Maj. von Rauch II., Mitglied der Direction der allgemeinen Kriegsschule, der Gen.-Maj. von Etzel, aggregirt dem Generalstabe und Telegraphen-Director, mit Pension in den Ruhestand versetzt, dem Gen.-Maj. Grafen zu Stollberg-Wernigerode, Chef des 27. Landw.-Reg., als Gen.-Lieut. die Entlassung aus seinen militairischen Verhältnissen bewilligt, der Gen.-Lieut. von Cosel, bisheriger Director des Militair-Oekonomie-Departements, und der Rittm. von Böltzig vom Garde-Drag.-Reg. als Maj. mit Pension zur Disposition gestellt worden.

Posen, 24. Mai. (Auszug aus einem Bericht des General-Kommando's 2ten Armee-Korps vom 23. Mai d. J.) Der General-Lieutenant von Wedell ist mit der Division und den derselben attachirten Truppen in den Regierungsbezirk Bromberg für seine Person nach der Stadt gleichen Namens zurückgekehrt. Es ist auch dort nichts Neues von Bedeutung vorgefallen. Die Städte haben Garnisonen erhalten, und mobile Kolonnen durchziehen das Land und arretiren die von den Civilbehörden bezeichneten Personen, so wie sie auch auf deren Requisition die Entwaffnung vornehmen. — Das zuerst von der Posener Zeitung gemeldete Gefecht bei Exin hat nicht stattgefunden und ist überhaupt kein Zusammentreffen von bewaffneten Insurgenten mit den Königlichen Truppen vorgekommen. (St.-A.)

Darmstadt, 22. Mai. Mainz ist seit gestern Abend in Kriegszustand erklärt. Reibungen zwischen Bürgerwehr und preußischem Militär führten zu einem blutigen Zusammenstoß, in welchem beiderseits von Feuer-Waffen Gebrauch gemacht wurde. Die Soldaten haben mehrere Todte und Verwundete, die Bürger sollen deren auch haben. Das Festungskommando sah sich zum entschiedensten Auftreten genöthigt, die Truppen wurden nach der Citadelle und den Festungswerken konsignirt und die Entwaffnung der Bürger innerhalb drei Stunden, d. h. bis 12 Uhr Nachts geboten, widrigenfalls die Stadt beschossen würde. (Voss. Z.)

Mainz, 21. Mai. Der Korrespondent, welcher in Nr. 141 des „Frankfurter Journals" die hier zwischen der königlich preußischen Garnison und einem Theile der Bürgerschaft herrschende Aufregung bespricht, und in derselben nichts als einen Rückstoß der Berliner Ereignisse erblicken will, scheint wenig unterrichtet. Hätte er gewußt, daß eine gewisse Partei, in deren Kram die unerschütterliche Treue des preußischen Heeres für das Haus Hohenzollern nicht zu passen scheint, es sich zur Aufgabe gemacht hat, die preußischen Soldaten in Allem zu kränken, was ihnen wer[…] heilig ist, so würde er die Ursache jener Erbitterung wahrlich nicht s[…] gesucht haben. Während die Schaufenster der Bilderläden seit Mo[…] fast ausschließlich mit den gemeinsten Karikaturen und Plakaten gegen den König von Preußen und gegen preußische Zustände gefüllt sind, feuern Feiglinge aus irgend einem Hinterhalte auf die einzelnen auf den Wällen postirten Schildwachen; — öffentlich und in Gegenwart der Soldaten werden die niedrigsten Schimpfreden über den König und den Prinzen von Preußen geführt und hinzugesetzt, wie man es doch noch durchsetzen werde, die Stink-Preußen aus der Festung zu jagen. Turner, gegen alles Gesetz mit Sensen bewaffnet, durchziehen, Offiziere und Soldaten höhnend, die Straßen und führen in den Wirthshäusern bramarbasirende Reden, wie sie ihre Waffe gegen die Preußen zu führen gedächten, während Bürgerwehren, kraftlos, matt und unentschlossen, wenn es sich darum handelt, ein Schleppschiff zu schützen, zu Hunderten auf dem Platze erscheinen, sobald es darauf ankommt, einen oder zwei Soldaten zu fangen, denen endlich über das, was sie hören und sehen mußten, die Galle überlief. Wer diese Thatsachen kennt, wer Zeuge gewesen ist, wie die Bürgerwehr, ihre Befugnisse durchaus überschreitend, Soldaten arretirt und über die Straße geschleppt, wird sich fragen, wie es möglich ist, daß Einwohner einer deutschen Stadt auf solche Weise einer Garnison gegenübertreten, deren Waffenbrüder eben erst für deutsche Freiheit auf dem Schlachtfelde geblutet haben, aber er wird sich nicht über die Erbitterung wundern, die gegenwärtig diese Garnison vom höchsten Offizier bis zum jüngsten Tambour durchbebt. (Köln. Z.)

Schleswig, 21. Mai. Die Unternehmung im Sundewittschen scheint sich völlig auf die Defensive beschränken zu sollen; doch kann man noch immerfort, wie die Erfahrung lehrt, Landungsversuche dort erwarten. Der Nachtheil, den die Deutschen bis jetzt davon gehabt haben, soll außerordentlich geringfügig sein; man rechnete vor wenigen Tagen im Ganzen 2 Todte und 7 Verwundete. Dänischer Seits ist der Verlust wohl größer; dazu kommt, daß nach sicheren Angaben wiederholte Uebergänge dänischer Soldaten zur schleswig-holsteinschen Partei statt gefunden haben; sie waren gelungen, trotzdem, daß sie von dem jenseitigen Ufer übers Wasser hin mit Gewehrsalven verfolgt wurden. Die Eroberung Alsens würde sowohl den Deutschen ungemein große Opfer, als der Insel selbst einen außerordentlichen Nachtheil zufügen; auch würde wenig damit für die fernere Erledigung des Streits gewonnen und das ganze Ländchen nur mit einem unverhältnißmäßigen Aufwande von Mitteln zu behaupten sein. (A. M.)

Altona, 24. Mai. Mit dem gestrigen Abendzuge kamen etwa 30 Mann Fieberkranke oder Leichtverwundete vom 10. Armeecorps, Leute von allen Waffengattungen, hier an, um im hiesigen Feldlazareth verpflegt zu werden, welches jetzt ungefähr 80 Kranke zählt; doch wird übermorgen eine größere Anzahl von Norden her erwartet. — Die Angekommenen, Hannoveraner, Mecklenburger, Braunschweiger und Oldenburger, hatten bisher bei Gravenstein gestanden, wo seit der Uebersiedelung des Hauptquartiers nach Apenrade nichts Bemerkenswerthes vorgefallen ist. — Im Königreich Hannover werden von Neuem 6000 Mann mobil gemacht; ein Theil derselben soll schon in den nächsten Tagen in den Herzogthümern eintreffen. (B.-H.)

Oesterreich.

Wien, 22. Mai. Privatbriefe berichten, daß nach dem Bekanntwerden der Entfernung Sr. Majestät aus Wien, der Erzbischof von Salzburg, der Graf Chorinsky und mehrere andere Herren eine Versammlung zu Stande brachten, in welcher beschlossen wurde, einen Vereinigten Landtag der Provinzen Oberösterreich, Tyrol, Steiermark und Illyrien nach Linz zusammen zu rufen, wo die jetzige gefährliche Lage des Kaiserthums in Betrachtung gezogen werden soll. Niederösterreich und Wien, als der Heerd der Revolution, sollen ausgeschlossen bleiben.

Innsbruck, 19. Mai, Abends 9¾ Uhr. So eben kommt ein Kourier von Wien (Salzburg?) mit der Nachricht, Se. Majestät der Kaiser werde alsbald hier ankommen. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich diese Kunde durch die ganze Stadt. Trommler eilen durch die Straßen und rufen Bürger und Nationalgarden unter die Waffen, alle Fenster werden beleuchtet, ein Korps Bürger versieht sich mit Fackeln und zieht dem Kaiser entgegen. Die kaiserlichen Gemächer in der Burg werden eiligst zur Aufnahme Ihrer Majestäten in den Stand gesetzt. Ungeheure Menschenmassen sammeln sich auf dem Rennplatze vor der Burg, um das geliebte Herrscherpaar zu sehen.

10½ Uhr Nachts. Unter unbeschreiblichem Jubel ziehen Ihre Majestäten in unsere, wie durch einen Zauberschlag beleuchtete Stadt ein. Mit denselben kommen Ihre Majestät die Kaiserin Mutter, der Erzherzog Franz Karl, Thronfolger, die Erzherzogin Sophie mit zwei kleinen Prinzen und dem Oberhofmeister Grafen Bombelles. An der Kettenbrücke in Mühlau, eine Viertelstunde außerhalb der Stadt wurden die Pferde ausgespannt und die zwei Wagen mit den Majestäten in die Stadt gezogen. Sie werden — umgeben von Fackelträgern und Tausenden jubelnden Volkes — über den Franziskanergraben, die Neustadt und zurück über den Stadtplatz und die Hofgasse durch die Spaliere der Nationalgarden in die Burg gefahren. Alles drängt sich zu den Wagen und begrüßt den geliebten Monarchen mit tausendstimmigem Vivat! Der Kaiser und die Kaiserin, geleitet von dem Gouverneur Grafen Brandis und dem General-Major Eliatschek, verfügen sich in ihre Gemächer und erscheinen unter Vortritt von sechs Fackelträgern auf dem Balkon der Burg. Die Berge wiederhallen von dem endlosen Jubel der zahllosen Menschenmassen, während im Burghof das Musik-Korps der Bürgergarde die Volkshymne spielt. (A. Z.)

Der Schwäb. Merkur schreibt aus Innsbruck, 17. Mai: Briefe, die heute von Triest anlangten, berichten, daß Neugent Treviso, (das in der Nacht vom 12. mit Brandraketen beschossen worden war) in Bsitz genommen dort 20 Kanonen vorgefunden und über 1000 Mann Gefangene gemacht habe. Neugent soll bereits bis Vicenza vorgerückt sein.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Mai. Die wahrscheinlichste Deutung dortiger Friedens- und hiesiger Kriegsnachrichten ist wohl, daß Deutschland gerne die schleswig-holsteinsche Frage abgemacht sehen möchte, während man nur mit uns zu thun hat, ehe die sonstigen deutschen Grenzen noch mehr bedroht werden; während wir hier einsehen, daß dies eben für uns ein Grund sein muß, auszuharren, bis wir durch den gewissen Beistand des übrigen Nordens (?) einen ehrenvollen Frieden erlangen können. So würde denn auch irgend eine Abweichung unseres Ministeriums von seinen bisherigen Grundsätzen, oder irgend eine Nachgiebigkeit dem Feinde gegenüber hier die größte Mißbilligung finden, und so deutet hier noch Alles nur auf fernere Rüstungen zu Land und zu Wasser und baldige Abholung schwedischer und norwegischer Truppen durch hier mit Embargo belegte deutsche Schiffe über 15 Lasten, während die beiden ersten norwegische Kriegsschiffe vorgestern im Sunde anlangten. Während so der Kampf nur noch ernster zu werden scheint, hat es ja fast allenthalben den Anschein, daß man am besten thut, sich nicht mit Friedenshoffnungen zu täuschen. (Lüb. K.)

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Das Eintrachtsfest auf dem Marsfelde. Nach zwei Regentagen war gestern Vormittag herrliches Wetter. Von fünf Uhr früh an war ganz Paris in Bewegung; um echs Uhr ward in allen Bezirken Rappel geschlagen, um sieben Uhr langten die Linien-Truppen und die Mobilgarde bei dem Palaste der National-Versammlung an, wo sich auch die Nationalgarde in Massen sammelte. Um acht Uhr war dieselbe auf den Boulevards von der Bastille bis zur Säule des Eintrachtsplatzes aufgestellt. Um 8¼ Uhr schloß sich die vollziehende Regierungs-Kommission der National-Versammlung auf dem Peristyl ihres Palastes an und der imposante Zug, die Regierungs-Kommission an der Spitze, setzte sich nach dem Marsfelde in Bewegung, wo gewiß 300,000 Zuschauer versammelt waren. Die Hügel von Chaillot und Passy waren ebenfalls mit Neugierigen bedeckt. Das Marsfeld bot einen feenhaften Anblick. Die Militärschule war von oben bis unten mit National-Fahnen geschmückt. Vor ihr befanden sich die vorbehaltenen Estraden, auf welcher die Regierungs-Kommission, die Volks-Vertreter und eine Menge Damen in eleganter Kleidung Platz nahmen; viele Inhaber von Eintrittskarten konnten auf dieser ungeheuren Tribune keinen Platz finden, sondern mußten sich auf die Seiten-Tribune begeben. Von 9 Uhr an reihten sich die Legionen und die Armee rechts und links auf dem Marsfelde, so daß sie die große Allee des Centrums frei ließen, deren Einfassung zwei Reihen von je 16 mit Statuen 2c. reichverzierter Pavillons bildeten, auf denen sich Bänke für die zuschauenden Bürger befanden. Im Mittelpunkte des Marsfeldes prangte die riesige Bildsäule der Republik mit vier Löwen an den Ecken des Piedestals. Die Spitze des an der Haupt-Tribune vorbei defilirenden Zuges bildeten die Abgeordneten der Departements, ihre Banner vor sich her tragend; das Banner des Pyrenäen-Departements trug ein Baske in Nationalcostüm. Nach ihnen kamen die Mitglieder des Instituts und die Beamten. Ihnen folgten die Abgeordneten der freien Neger, die unter Vivats für die Freiheit defilirten, und hierauf mit ihren Nationalfahnen die Deutschen, Italiener und Belgier. An diese schlossen sich die Orpheonisten an, deren trefflicher Vortrag eines patriotischen Chors einen Augenblick die wiederholten Vivats für die Republik verstummen machte. Nicht minder trefflich war der Gesang eines zweiten Männerchors, der „choristes montagnards," wie ihr Banner sie bezeichnete. Den Abgeordneten der National-Werkstätten fuhr ein von vier Pferden gezogener Schlitten vorauf, der die Bildsäule der Republik trug. Ihnen folgten 500 weißgekleidete junge Mädchen, die Veteranen der Republik und des Kaiserreichs, unterwegs von lautem Beifallsrufen begrüßt, und in ihrer neuen Tracht die Zöglinge der Rechtsschule, der Normalschule, der Schule von St. Cyr. Dann kam der von 17 weißen Rossen gezogenee Agrikulturwagen, dem mit ihren Bannern die Genossen aller Gewerke folgten Hinter ihnen bewegten sich schwere Fuhrwerke, welche auf erhöhten Estraden Arbeiter-Werkzeuge und Erzeugnisse aller Zwecke des pariser Gewerbfleißes trugen. Die Nationalgarde, die bewegliche Garde und die Truppen der Pariser Garnison schlossen den Zug. Während ihres Difilirens wurde zwischen ihnen und der versammelten Zuschauermenge der Ruf: „Es lebe die Republik!" gewechselt. Mittags stieg vom Hofe der Militairschule unter einer Artillerie-Salve ein Ballon in die Höhe. Abends war das Marsfeld aufs glänzendste und phantastischste illuminirt; eben so die elysäischen Felder vom Eintrachtsplatz bis zum Triumphbogen. Auch an Feuerwerk fehlte es nicht. Galignani's Messenger schließt seinen Bericht über dies Fest mit folgenden Worten: „Die vollkommenste Ordnung herrschte bei all' diesen Festlichkeiten, und die Stimmung des Publikums hatte einen fröhlichen Anschein, trotz des Zustandes, in welchem sich das Kapital in Folge der Stockung alles Handelsverkehrs befindet. Das Fest schien eine Eröffnung besserer Tage zu sein, und die Hoffnung ist in der Bevölkerung nicht erstorben. Es wäre jedoch ein großer Irrthum, wenn man glauben wollte, das Pariser Volk könne durch dergleichen Schaugepränge auf die Dauer von ernsten Gedanken abgelenkt werden. Zwei Drittel der Bevölkerung hatten sogar die Veranstaltung eines Festes in einem so kritischen Augenblick als unzeitig betrachtet und es sich nur als eine Gelegenheit, den Volksvertretern ihre Achtung zu bezeigen, gefallen lassen. Wenn die Arbeit wieder aufgenommen, der Handel in seinen früheren Zustand zurückgekehrt, die Ordnung auf sicherer Grundlage befestigt und eine die Rechte und Freiheiten aller Klassen verbürgende Verfassung von der Nationalversammlung dekretirt sein wird, dann können die gestern gehegten Hoffnungen zur Gewißheit werden, und dann wird ein Eintrachtsfest der Nation auch ein Fest sein, zu dem man sich wird Glück wünschen können."

Spanien.

Madrid, 16. Mai. In Sevilla hat General Ricardo Shely einen im Regimente von Guadalajarra ausgebrochenen Aufstand rasch unterdrückt, allein doch nicht den Abzug der empörten Soldaten hindern können. Auch in Pego (eine meist vom Schmuggel lebende Stadt in Valencia) soll ein Aufstand ausgebrochen sein.

Großbritannien.

London, 17. Mai. Man liest in der Times: „Ein Brief, welchen wir aus Rostock erhalten haben, fordert von der Englischen Regierung in den stärksten Ausdrücken Rechenschaft dafür, daß sie nicht die geringsten Vorkehrungen zum Schutze des Britischen Eigenthums an den Ostseeküsten getroffen habe. Der Briefsteller schreibt uns, daß große Mengen von Bleiglätte, Schrot, Glas, Kleidern u. s. w. aus Preußen in Rostock angekommen seien, und es sei zu fürchten, daß der ganze Ausfuhrhandel der Ostseehäfen nach England, wenigstens für dieses Jahr, zu Grunde gehe, insofern nicht bald Friede geschlossen würde. Auch mehrere 1000 Quarter Getreide lägen auf Englische Rechnung zum Verschiffen bereit, aber es könnten keine Schiffer aufgetrieben werden, welche sie zu verladen wagten." (Von dem Britischen Einfuhrhandel nach den Preußischen Häfen pflegt Lord Palmerston im Parlament in der Regel sehr geringschätzig zu sprechen; unter Anderem erklärte er am 2. Juli 1847 im Unterhause: Die Einfuhr an Britischen Waaren nach Preußischen Häfen habe in einem Jahre weniger als 500 Tonnen betragen. Dagegen dürfte der erschwerte Transport von Rohprodukten, namentlich von Getreide und Schiffsbauholz aus den Ostseehäfen nach England Letzterem doch empfindlich werden; die Reklamationen einzelner Britischen Unterthanen werden sich häufen und die Regierung als Vermittlerin nöthigen, für endliche Beilegung des Krieges entschiedenere Schritte zu thun. Auch wir müssen die Beendigung eines Krieges dringend wünschen, der fortan uns kaum noch Ruhm und Ehre eintragen kann, unseren Handel bedeutend unterwühlt und, wenn inzwischen ein europäischer Krieg sich entspinnen sollte, die Schwierigkeiten unserer Lage nur vermehren und uns, wegen des Friedensschlusses, in ernstliche Verlegenheit setzen würde. Möge mit dem Kriege dann nur nicht der Gedanke zur Errichtung einer Deutschen Flotte beigelegt sein!)

— Zu den seltsamsten Erscheinungen der Zeit gehört, daß, während Italien, das Mutterland des Papstthums und Katholicismus, ernstlich damit umgeht, den Papst seiner weltlichen Macht und dadurch einer Hauptstütze seines Einflusses, namentlich aber seines Nimbus zu entkleiden, das ehemals so antipäpstliche und No-Popery-Rufe ausstoßende England die Vertheidigung des Papstes auch als weltlichen Fürsten übernommen hat. Alle Englischen Zeitungen scheinen ziemlich darin übereinzustimmen, mit der Demüthigung des Papstes auch den Hereinbruch der wildesten Anarchie über Italien zu prophezeien. Sie finden die Verbindung der Mailänder Revolutionshelden und Republikaner mit dem König von Sardinien, dessen Lebenslauf ein Gewebe von Treulosigkeiten, Intriguen und freiheitsmörderischen Maßregeln gewesen, in hohem Grade sinnlos; sie beschuldigen die Lombarden der Undankbarkeit, daß sie gerade in dem Angenblick das blutige Banner des Aufruhrs gegen Oesterreich erhoben, als die Studenten und Bürger Wiens auch für sie alle möglichen konstitutionellen Rechte und Freiheiten erkämpft und die Metternichsche Herrschaft gebrochen hatten; der schnödesten Undankbarkeit aber zeihen sie die Römer, daß sie dem Papste, welcher der Urheber der ganzen Bewegung gewesen und seinen Unterthanen mehr Freiheiten gewährt „als sie je verlangt oder zu ihrem Nutzen zu brauchen wüßten", gar so übel mitspielen. Wenn die jetzige Gährung Italien nicht in den Abgrund der Anarchie stürze, so werde sie es früher oder später dem ehrgeizigen Frankreich botmäßig machen, und die Italiener möchten dann selbst zusehen, was sie angerichtet, indem sie den milden Einfluß des jetzt konstitutionellen Oesterreichs gegen den Einfluß des nach militairischem Despotismus lüsternen Frankreichs vertauscht, den edlen Pius IX. in jeder Weise gebeugt und in seinen heilsamen Entschlüssen gehemmt, dagegen einen in Fäulniß übergegangenen Menschen wie Karl Albert auf den Heerschild erhoben hätten!

London, 20. Mai. Im Kanale sammelt sich eine ansehnliche englische Flotte. Der Flaggen-Admiral Charles Napier, Oberbefehlshaber des Geschwaders für besonderen Dienst, ist ehegestern von Cork in Spithead mit dem Linienschiff „St. Vincent" (120 Kanonen) und „Prince Regent" (90 Kanonen) angekommen. Der „Powerfull" befindet sich bereits in Spithead und der „Ganges" (84 K.), „Bellerophon" (78 K.), „Caledonia" (120 K.), „Blenheim" (60 K.) nebst anderen Schiffen werden erwartet. Aus Plymouth sind heute neue Mannschaften für dies „Kreuzer-Geschwader von 1848" eingetroffen, und kommen noch mehr nach. (B.-H.)

Stettin, 25. Mai In der Berl. „Voss. Zeitung" finden wir eine Aufforderung, man möge mit Anklagen wider den Prinzen von Preußen auftreten, damit derselbe sich vertheidigen könne. Kluge Berliner! Quintessenz aller Weisheit! hat euch der Staub eurer Wüste so verblindet, daß es nöthig wird, unsern berühmten Augenarzt Dr. Staarstecher hinüber zu senden, daß er euch mit zierlichen Worten und guten Reimen kurire? Leider ist unser guter Doctor verreist, und so wollen wir mit nackter Prosa die Operation beginnen. Hört und staunt, das ungeheure, nie zu sühnende Verbrechen des Prinzen von Preußen ist? —

(Ach mons parturiens, wäre der Gedanke geboren und das Verbrechen ausgesprochen.)

Er, von dem die verstorbene Königin Louise in einem Briefe an Ihren Vater sagte:

„Unser Sohn Wilhelm wird wie sein Vater, einfach, bieder und verständig",

(s. Motto der Brochüre: „An Preußens Frauen" von einer preußischen Frau)

Der Prinz von Preußen ist bei der kinderlosen Ehe unsers Königs nach den Erbfolge-Gesetzen rechtmäßiger Thronfolger.

Dieses Verbrechen können die Berliner Radikalen oder konstitutionellen Clubbisten dem Königl. Prinzen nie verzeihen, er muß verurtheilt werden. Nicht durch Gesetz wollen sie einen König, sondern nur durch ihre Wahl, damit sie, gleich den Parisern, den Gewählten absetzen und den Berg Sinai, d. h. die ersehnte Republik herbeizuführen vermögten. Unter diesen Umständen glauben wir, daß es am besten sein dürfte, den Urtheilsspruch des Berliner Volksgerichts gar nicht zu erfordern, damit wir nicht nöthig haben, auf gut pommersch Recurs dawider einzuwenden.

Seitens des Camminer Kreises ist folgende Adresse an Se. Majestät den König unterm 17. d. M. abgesandt worden.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königlichen Majestät treue Pommern erkannten in der Ernennung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen zum Statthalter unserer vaterländischen Provinz einen neuen Beweis Allerhöchstdero Huld und hatten es nur zu bedauern, daß ihnen so selten das Glück zu Theil wurde, Se. Königl. Hoheit in ihrer Mitte zu sehen. Wir hoffen nach den hochherzigen Bewilligungen Ew. Königl. Majestät an das Preußische Volk auf eine glückliche Zukunft; wenn wir jedoch, veranlaßt durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse, Vertheidigungs-Maßregeln gegen feindliche Einfälle an unserer Ostseeküste ins Leben treten sehen, wenn durch Stockung von Han-

del und Wandel die Provinz für den Augenblick der Nahrungslosigkeit entgegengeführt und dadurch Aufrechthaltung von Gesetz und Ordnung schwieriger wird, so hoffen wir durch die Anwesenheit unseres Statthalters eine glückliche Einwirkung auf die Vertheidigung und die Wohlfahrt unserer Provinz.

Wir wagen daher Ew. Königl. Majestät gehorsamst zu bitten:

Seine Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen, der sich, wie wir hören, auf einer Mission in England befindet, sobald als möglich zurückrufen zu wollen.

Wir ersterben Ew. Majestät treu gehorsamste

Camminer Kreis
in Pommern, im Mai 1848. (Folgen die Unterschriften.)

Erklärung.

In No. 83 dieser Zeitung vom 22sten d. Mts. ist mein Aufsatz, betreffend die Rückkehr Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, aufgenommen. Die durch einen Theil der Berliner Studenten, mit Zutritt der Volksversammlung unter den Zelten, gegen diese Rückberufung beim hohen Ministerio in höchst ungeziemender Weise angebrachte Protestation hatte, nachdem sie bekannt geworden, in hiesiger Gegend eine sehr starke Aufregung zu Gunsten unseres Königlichen Herrn hervorgerufen, und auf mehrfaches Zureden glaubte ich verpflichtet zu sein, den Berlinern die Gefühle der treuen Pommern in eben so derber Weise zu erkennen zu geben, wie ihre bei allen Gutgesinnten verhaßten Remonstrationen ungebührlich angebracht werden. Da nun aber mein in großer Ereiferung geschriebener Aufsatz den Anschein geben könnte, als wenn dadurch das in Wollin stationirte Frei-Corps (jetzt Schützen-Corps) beleidigt werden sollte, so finde ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß es keineswegs meine Absicht gewesen, jenes Corps irgendwie zu beleidigen, sondern daß ich nur habe zu erkennen geben wollen, wie sehr Pommerns Bewohner das Treiben der Berliner Volks-Versammlungen und Barrikaden-Helden entrüstet, so wie, daß sie für ihren König und sein Haus freudig Gut und Blut hinzugeben bereit sind.

Gegen diese Aufnahme jenes Corps wurde allerdings, aber nur aus dem Grunde protestirt, weil es ein Berliner sei und wie es hieß, aus Menschen bestünde, die aus aller Welt Gegend zusammengelaufen, — man daher befürchtete, daß durch diese Leute im Sinne der Berliner Volks-Versammlungen auch hier in Pommern Aufregungen erzeugt werden sollten. Nachdem das qu. Frei-Corps nun aber wirklich unserm Könige den Eid der Treue geleistet, als Schützen-Corps constituirt und in Wollin stationirt worden, nachdem man erfahren, daß dasselbe keineswegs aus verlaufenem Gesindel, sondern größtentheils aus ordentlichen gebildeten Leuten besteht, hat sich auch die hiesige Bevölkerung mit demselben ausgesöhnt und ist der festen Ueberzeugung, daß die Glieder desselben, ebensowohl wie jeder andere ehrliche Soldat, bereit sind, für unsern lieben König und das gemeinsame Vaterland zu streiten, auch gegen innere und äußere Feinde muthig und rücksichtslos aufzutreten. Ja, alle früheren Vorurtheile gegen dieses Corps sind um so schneller verschwunden, als nur wenige Berliner sich darunter befinden sollen und das bisherige Verhalten desselben wirklich alle Anerkennung verdient. Wergin.

Departements-Verwaltung.

Man spricht davon — wenn auch nur gerüchtweise — daß unser Verwaltungswesen (Provinzen, Regierungen, Landräthe) ganz umgeworfen, und eine französische Departemental-Verwaltung eingeführt werden soll. Es sei erlaubt, darüber Folgendes zu bemerken.

Die Departements in Frankreich bilden Verwaltungs-Bezirke, etwa in der Größe zweier unserer Landrathskreise und stehen unter unmittelbarem Befehle der verschiedenen Ministerien in Paris, während sie unter sich nicht die allergeringste Verbindung haben. Daraus entsteht der Vortheil eines einfacheren und rascheren Geschäfts-Ganges, und indem das Personal der Ministerien nur etwas verstärkt zu werden braucht, können viele Verwaltungs-Beamte in den Provinzen erspart werden. Werden die allgemeinen Verfügungen und Bestimmungen lithographirt (wie es bereits längst in allen großen Staats-Verwaltungen geschieht), so ist es offenbar kürzer, gleich aus der Hauptstadt des Landes an sämmtliche kleineren Verwaltungs-Bezirke die Befehle gehen zu lassen, als sie erst an die Regierungen zu senden, um sie von diesen von neuem lithographiren oder abschreiben, und weiter verbreiten zu lassen.

Dagegen erwächst für das Land daraus ein ungeheurer moralischer Nachtheil, der alle jene Vortheile bei weitem aufwiegt. Wie jener römische Liktor sein Bündel Pfeile nicht zu brechen vermochte, aber aufgelöst jeden Pfeil ohne Mühe zerknickte, so werden durch diese Einrichtung auch die Provinzial-Verbände aufgelöst, und die Macht und der Einfluß der Provinzen, und mit ihnen des ganzen Landes, der Hauptstadt gegenüber, völlig geknickt und vernichtet. Jedes kleine Departement wird ein willenloser Sklave des Ministeriums, alle Macht des Landes vereinigt sich in der Hauptstadt, und diese wird die despotische Gebieterin des Volkes. Frankreich giebt uns davon seit mehr als 30 Jahren ein trauriges Beispiel; wo ist der Elsaß, wo Burgund, die Normandie geblieben? man hat sie zerstückelt und — ihre Macht ist dahin. Diese Provinzial-Verbindung ist aber durchaus keine gefährliche Macht im Staate, das haben Preußen und Oesterreich bisher bewiesen; so verschieden auch die Eigenthümlichkeit der einzelnen Landestheile hier ist — nirgend, wo echt deutscher Sinn herrschte, hat sich auch der geringste Versuch eines Abfalls vom Staate gezeigt, selbst in den neu erworbenen Landestheilen nicht, im Gegentheil, Preußen hat sich mit seiner Provinzial-Verwaltung zu einer Macht ersten Ranges erhoben, und diese kann daher durchaus nicht als der Gesammtmacht des Staates nachtheilig angesehen werden.

In Frankreichs Centralisations-System dagegen seufzt das Land unter dem furchtbaren Druck der Hauptstadt; diese schreibt dem Lande Gesetze vor, und 34 Millionen Menschen sind die Diener Einer Million.

Bleiben wir daher bei unseren volksthümlichen Provinz-Einrichtungen, aber — verbessern wir dieselben durch Ausartung aller Mißbräuche und Auswüchse; wenn wir die Arbeit unter die verschiedenen Beamten besser vertheilen, nicht gestatten, daß einzelne derselben ein müßiges bequemes Leben führen, zwei Stunden Akten durchblättern für ein Tagewerk halten, während andre unter der Last ihrer Arbeit erliegen und geistig und körperlich sich aufreiben, wenn wir die Polizei- und Kommunal-Verwaltungen mehr dem Volke als den Beamten anvertrauen u. s. w., so werden wir auch bei der jetzigen Einrichtung sehr viele Beamte ersparen können, und die lithographirten Verfügungen können gleich vom Ministerium in solcher Anzahl an die Regierungen gesandt werden, daß hier eine zeitraubende Copie derselben nicht nöthig ist.

Preußen! laßt Euch daher Eure Provinzen nicht entreißen, verstärkt den Verband derselben so viel ihr könnt, richtet nicht alle Eure Chausseen und Eisenbahnen nach der Hauptstadt des Staates allein, und haltet vor Allem Eure Provinzial-Landtage fest, so mangelhaft und einflußlos dieselben bisher auch gewesen sind; sie vor Allem werden uns von der Despotie der Hauptstadt schützen, und daß diese auf dem besten Wege zum Despotismus über das Land ist, das zeigt uns jetzt fast jeder Tag!

In wieweit der Provinzial-Verband und die Provinzial-Landtage mit der Konstitution etwa nicht vereinbar wären, das können wir Deutsche freilich nicht beurtheilen. Aber eben darin liegt der Antrieb, es erst zu versuchen, und Nordamerika, wie England (selbst Spanien) zeigen uns, daß derartige Einrichtungen sehr gut nebeneinander bestehen können; Irlands Unzufriedenheit ist hier nicht Beweis des Gegentheils, da dieselbe in der abweichenden Nationalität zu suchen ist, eben wie die Polen in Preußen, die deutschen Schleswiger in Dänemark, die Italiener im Oesterreichischen Staat unzufrieden sind; und diese Unzufriedenheit nur dadurch unterdrücken, daß man ihre Macht wie ein Pfeilbündel zerstückelt, wäre ein furchtbares Attentat gegen die wahren Menschenrechte! G.

Getreide-Bericht.

Stettin, 25. Mai.

Roggen, in loco schwere Waare 26 Thlr. bezahlt, 82pfd. pr. Juni-Juli 26 Thlr. Brief.

Spiritus, aus erster Hand zur Stelle 24½ — 25 %, aus zweiter Hand ohne Fässer 24½, mit Fässern 25% bez., pr. Juli — August 23 % bezahlt.

Rúböl, in loco flau und pr. Juni — Juli 9½ Thlr. Geld, 9¾ Thlr. Br., per Sept. — Okt. zu 11 Thlr. zu haben.

Woll-Bericht.

Breslau, 24. Mai.

Einige hereingebrachte Schlesische Scholtiseiwollen wurden zum Preise von 44 Thlr. gekauft. Die kleinen Spekulanten haben außerdem noch in diesen Tagen mehrere solche Scho tisei- und Bauerwollen nach Qualität im Preise von 32 a 40 Thlr. aufgekauft; nur sehr wenige wurden niedriger bezahlt, und scheint es uns, daß die vorerwähnten Preise die Norm für diese Wollgattung auch im Markte sein werden. Was uns bis jetzt von diesjähriger Wolle vorgekommen, zeichnet sich aus durch vorzügliche Wäsche und Behandlung.

Berliner Börse vom 25. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Z f	Brief.	Geld.	Gem.		Z f	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	69¼	68¾		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	—	88¼	
Seeh. Präm Sch.	—	78	—		Schles. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schuldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	—	61½	
Westpr Pfandbr	3½	74¾	—				———		
Grosh. Posen do.	4	—	82						
do do.	3½	—	69¾		Friedrichsd'or.	—	13⅔	13⅙	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		And. Gldm. a 5 th.	—	13⅜	12⅞	
Pomm. do.	3½	88¼	87¾		Disconto. . .	—	4½	5½	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	83	
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	50	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	77	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	—	67	67½	Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	87½		Holl 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	—	49¾	50½	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do do. Cert. L. A.	5	—	60		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	83						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	73½ bz.	Berlin-Anhalt	4	—
do. Hamburg .	4	2½	60 a 61 bz	do. Hamburg . . .	4½	80½ G.
do. Stettin-Stargard	4	—	75¾ G. 76 B.	do. Potsd.-Magd. .	4	—
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	43½ bz. u. G.	do. do.	5	—
Magd.-Halberstadt .	4	7	—	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	—
Halle-Thüringer . .	4	-	40½ G.	Cöln-Minden	4½	73 bz. u. G.
Cöln-Minden	3½	—	61½ a 62¼ bz. u G.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen	4	—	43 G.	do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld.	4	-	—	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	71 bz.
Niederschl. Märkisch	3½		56½ G.	do. do.	5	79 G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	73½ bz.
Oberschles. Litr. A.	3½	—	64 G.	do. Zweigbahn	4⅓	—
do. Litr. B.	3½	--	65 bz. u. G	do. do.	5	—
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg . . .	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	—	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Quittungs-Bogen.		Einz.		Breslau-Freiburg . .	4	—
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	95 bz.	**Ausl. Stamm-Actien.**		
Stargard-Posen . . .	4	90	45½ a 46 bz.			
Bergedorf-Märkische	4	90	39 G.	Dresden-Görlitz . . .	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb. Wittenberg	4	60	—	Chemnitz Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht .	4	30	—	Sachsisch Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklendurger . . .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	80	31 a ½ bz			

Das Geschäft in Eisenbahn-Actien war heute bei steigenden Coursen belebter als seither; auch Bank-Antheile wurden 1½ % höher bezahlt.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Mai.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	25	337,90‴	338,24‴	337,08‴
Thermometer nach Réaumur.	25.	+ 10,8°	+ 15,2°	+ 9,0°

Beilage.

Beilage zu No. 86 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Freitag, den 26. Mai 1848.

Stettin. Die Ergebnisse der Wahlen zum preußischen konstituirenden Landtage lassen sich jetzt übersehen, und es stellt sich heraus, daß die gebildeten Klassen überhaupt, und unter ihnen die Beamten, unter diesen besonders aber die Juristen ein numerisches Uebergewicht über die Ignoranz errungen haben. In einer Zeit, wo nur die Massen gegen die Massen, nicht die Interessen gegen Interessen gewogen werden, muß ein solches Resultat von entscheidender Bedeutung für den Gang der Debatten, für die Zukunft des Staates sein, und wir wünschen uns und allen Vaterlandsfreunden Glück dazu. Der preußische Jurist im Allgemeinen besitzt als Richter und Sachwalter das wohlverdiente Vertrauen aller Stände, und wenn einmal von einer möglichst gerechten und gleichmäßigen Vertretung aller Stände und Interessen, aller Schichten und Klassen der Bevölkerung abgegangen werden soll, wenn einzelne Stände, wenn sogar die wichtigsten Interessen des Staates auf eine genügende Vertretung verzichten müssen, so freuen wir uns, daß wenigstens die Juristen, die Vermittler streitiger Parteien, die Repräsentanten der Gesetze, die Feinde der Gesetzlosigkeit, so zahlreich in der Nationalversammlung sitzen werden. Obwohl diese Versammlung nur zum Aufbau der neuen Verfassung berufen ist und sociale Fragen durch sie nicht zur Entscheidung kommen sollen, so ist die sociale Frage angeblich doch von solcher Dringlichkeit, daß sie sich gewiß auch in die politischen Debatten unvermerkt hineindrängen und auf deren Gang influiren wird. In einer Zeit, welche in ihrer kopflosen Hast die gangbaren Straßen vernünftigen Fortschritts verlassen hat, und sich nun Richtwege durch Getreidefelder zu bahnen gedenkt, ist es allerdings von Wichtigkeit, daß die Gültigkeit von Grenzhügeln und Warnungstafeln von Männern des Rechts aufs Neue anerkannt wird, daß die Gesetze wieder Kraft, das Eigenthum Sicherheit erlangen. Es giebt aber auch Gesetze, welche der Gesetzlosigkeit Thür und Thor öffnen, welche auf die leichteste Weise umgangen oder zu schreienden Ungerechtigkeiten benutzt werden können. Ein solches Gesetz ist das provisorische Wahlgesetz, welches wir der sorgfältigsten Prüfung aller billig denkenden Abgeordneten, welche es mit dem Wohle des Staates ernstlich meinen, anempfehlen. Soll eine Nationalversammlung in Wahrheit die ganze Nation vertreten, so darf es nicht vorkommen, daß einzelne Stände und die wichtigsten Interessen des Staates von der Vertretung faktisch ausgeschlossen werden können. Die jetzige Beschaffenheit der Wahlgesetze gestattet diese Möglichkeit allerdings, und es könnte für die Zukunft der Fall eintreten, daß entweder gar keine Grundbesitzer, oder gar keine Kaufleute, oder gar keine Gewerbetreibenden in die Versammlung gewählt würden, je nachdem der Zufall, Intriguen und schwankende Volksgunst ihren schädlichen Einfluß übten. Das Unkraut des Kommunismus wuchert immer weiter, je mehr das Proletariat an Umfang gewinnt. Dieser, wie wir glauben, unheilbare Krebsschaden einer von Jahr zu Jahr steigenden Bevölkerung muß bei allen künftigen Urwahlen immer gefährlicher werden, und es könnte möglicherweise das Recht der Vertretung zum Monopol des Proletariats ausarten. Wir hatten diese Gefahr am 8. Mai dieses Jahres so nah vor Augen, daß entweder böser Wille oder unbegreifliche Verblendung dazu gehört, sie für die Zukunft beseitigt zu glauben. Sie wird bei allen künftigen Urwahlen, namentlich aber in Zeiten materieller Noth, in gesteigertem Grade wiederkehren. Das Besitzthum wird immer dem Neide und dem Hasse Nichtbesitzender ausgesetzt sein, und wie leicht dieser Neid, die unedlen Leidenschaften ungebildeter Menschen anzuschüren sind, wenn die schlechtesten Mittel nicht gespart werden, hat die jüngste Zeit gar zu evident bewiesen. Der Stand der Grundbesitzer ist diesem Haß auf eine Weise preisgegeben worden, die ihn möglicherweise in die entsetzliche Lage bringen konnte, von seinem Ankläger selbst gerichtet zu werden, ohne einen Anwalt zu finden, ohne Appellation an eine höhere Instanz. Ist das Gerechtigkeit? Darf rohe Willkür die höchste Richterstelle besetzen? Darf man Gesetze geben, welche nur Diener der Willkür, und nicht Beschützer aller Staatsangehörigen sind? Man erwäge sorgfältig, man lasse sich nicht von schönen Ideen fortreißen, welche an den Felsen der Wirklichkeit unüberwindliche Hindernisse finden werden; man rüttle, ihnen zu Liebe nicht an den Grundsäulen des Staates und baue kein Haus ohne Fundament. Mit einem Worte, man träume nicht. Man glaube nicht, daß der unbeschränkte Wille eines Volkes, welches zwar noch unverdorben, aber leicht zu verderben ist, uns zum Heile führen werde. Man beschränke daher den Willen des Volkes, wie man den Willen eines geistreichen und wohlwollenden Monarchen zu beschränken gedenkt. Eine unbeschränkte Herrschaft, möge sie von Einzelnen oder von Vielen ausgehen, wird zur Tyrannei, und wir wollen hoffen, daß man uns statt ihrer die Freiheit bringen werde. Ueberhaupt hüte man sich, den Sextaner plötzlich nach Prima zu versetzen, und glaube nicht, daß die Weisheit wie Manna vom Himmel falle. Will man aber die Urwahlen nicht aufgeben, so ist zum Schutze des Eigenthums eine zweite Kammer nothwendig. Wir verlangen nicht, daß sie eine aristokratische Färbung annehme, um etwa den Adel gegen bürgerliche Uebergriffe zu schützen; wir verlangen nur vor allen Dingen wieder etwas Stabiles. Das Auge schweift vergebens in diesem wirren Chaos, das sich für eine Schöpfung ausgiebt, nach einer plastischen Bildung suchend. Kein Punkt der Ruhe im ganzen civilisirten Europa, an welchem der Blick mit Wohlgefallen haften könnte. Es scheint fast, als gäbe es kein menschliches Werk mehr, welches den Zeitraum eines Tages überdauern könnte. Der Acker wird beständig vom Pfluge der Zeit durchwühlt, ohne Ruhe und Rast, in jeder Stunde will man eine Erndte machen, welche zu ihrer Entwickelung Jahresfrist und Sonne, Regen und Wind bedarf. Nur einen festen Punkt in diesem kreisenden Strudel, nur einen Fels in diesem wild empörten Meer, an welchem der ermüdende Blick sich festklammern kann, nur etwas Stabiles, Dauerversprechendes, und auch wir wollen der sich verjüngenden Zeit freudig zujauchzen, auch wir wollen dem Allgemeinen zum Opfer bringen, was die Billigkeit verlangt. Aber den kommunistischen Bestrebungen, dem anarchischen Wühlen gegenüber verlangen wir ein Asyl für das Eigenthum, und finden dies in einer zweiten Kammer, welche nach einem Census gewählt wird. Nur dadurch können wir jetzt noch zu einem Ruhepunkt gelangen, nur dadurch kann dem fortdauernden Umstürzen all und jeder möglichen Staatsform, und endlich des Staates selbst, nach unserer Meinung vorgebeugt werden. v. E. R.

Zur Antwort

auf die Frage in No. 84 dieser Zeitung: wohin soll das führen? Es sollte das seit Jahren mit Eifer und Ernst geübte Exerziren bis zu der Vollendung gebracht werden, daß sich durch die Darlegung des thatsächlichsten Ergebnisses das Kriegsministerium bewogen finden möchte, für so einexerzirte junge Leute die einjährige Dienstzeit im stehenden Heere auf 6 Wochen abzukürzen. Den Herrn Einsender könnte ich vielleicht überzeugen, daß ich der Erfüllung dieser Hoffnung näher war, als er glauben möchte, daß also in der That die Aussicht winkte, dem Militairdienst ein Jahr abzuverdienen, um es der allgemeinen geistigen Ausbildung des künftigen Bürgers zuzulegen, ohne doch darum die Pflicht gegen den Staat zu schmälern. Dazu war ein Exerziren mit dem Gewehre unerläßlich, und darum war das Streben, Gewehre zu bekommen, nicht erst von Heute und Gestern. Bedeutende und auch urtheilsfähige Männer haben vor Jahren sich bemüht, uns zu Gewehren aus dem Cadetten-Corps zu verhelfen. Niemand hatte in unserm Begehr irgend Etwas verfängliches gefunden. Die Versetzung der Männer aus Stettin hat nur ihre Bemühung um unsre Schule abgebrochen. Unsre Bitte war um unbrauchbare Pionirgewehre, oder leichte französische. Es sollten daran die Schüler die Griffe lernen, und beim Marschiren sollten die Gewehre durch ihr Gewicht dem Körper mehr Haltung und Uebung gewähren. Im Uebrigen sollten sie im Gewahrsam der Schule bleiben, und auch noch von den Bajonetten entblößt, und nur behufs des Exerzirens den Schülern in die Hände gegeben werden. In meiner Bitte, der nun in der heutigen Zeit weniger als früher im Wege stand, konnte wohl Niemand Etwas verfängliches finden. Hätte ich im Entferntesten ahnen können, daß irgend ein Anstoß oder gar ein Aergerniß gegeben werden könnte, so traut mir der Herr Einsender gewiß zu, daß die Sache unterblieben wäre. Die Stimme des Publicums hat entschieden, die Gewehre sind weggelegt, mit ihnen ein lang gehegter und viel angestrebter Lieblingswunsch, dessen Erfüllung vor 3 Monden, wenn ich nach Vorgängen andrer Schulen schließen darf, vielleicht Niemanden unangenehm berührt hätte, — mit ihnen ist aber auch die Erreichung jenes oben gedachten Zieles beseitigt. Ob die weggelegten Gewehre aber zum Schutze des Vaterlandes möchten brauchbar sein, daran zweifle ich. Knaben und Kinder, wie der Herr Einsender die nennt, welche die Gewehre abgeholt haben, nennt man diejenigen doch wohl nicht mehr, deren Stimme bereits mutirt hat. Die meisten derselben sind in dem Alter, und auch von der Kraft, daß man ihnen den Eintritt in den Militairdienst eben nicht mehr verweigern würde. Schließlich kann ich es um des nunmehr unmöglich gemachten Endzieles willen, was ich fürwahr nicht für mich, sondern für meine Schüler habe erstreben wollen, nur herzlich beklagen, daß man unser Schultreiben mit Bürgerwehr und Bürgerbewaffnung oder gar Volksbewaffnung in Verbindung bringt. —

Scheibert, Dir. d. Fr.-W.-Schule.

Kunst-Notiz.

Das neueste Original-Schauspiel von Mad. Birch-Pfeiffer

„Der Pfarrherr“

ist Sonnabend den 20sten d. Mts. zum ersten Male im Thalia-Theater zu Hamburg, unter Mitwirkung der Verfasserin, gegeben und seitdem täglich wiederholt worden. Der Andrang ist trotz des schönen Wetters so groß gewesen, daß jeden Abend hunderte von Zuschauern aus Mangel an Platz haben zurückgehen müssen. — Ist man bei unserm Theater noch nicht mit den angezeigten Vorbereitungen dieser anziehenden Neuigkeit fertig? — n —

Frische Straßb. Gänseleber-Pasteten a 2 — 8 Thlr.,
Frischen Astrachan. Caviar, das Pfd. 1⅓ Thlr.,
Sardines à l'huile, die Büchse von 20 sgr. — 2 Thlr.,
Holl. Sardellen, das Pfd. a 6, 8 und 10 sgr.,
Nordische Kräuter-Anchovis, das Fäßchen 10 sgr., das Pfd. 5 sgr.,
Frische Neunaugen, a Schock 2 Thlr.,
Marinirten Lachs, d. Fäßchen 1½ Thlr., d. Pfd. 6 sgr.
Frischen geräucherten Lachs, das Pfd. 7½ und 10 sgr.,
Braunschw. Cervelat-Wurst, in Rinderdarm das Pfd. 12 sgr., in Fettdarm a Pfd. 14 sgr.,
Hamburger Rauchfleisch, das Pfd. 7½ sgr.,
und alle Sorten Käse sind stets in bester preiswürdiger Waare vorräthig und empfiehlt in Parthieen noch billiger

J. F. Krösing,
oberhalb der Schuhstraße No. 626.

Aufräumung
der neuesten Putz- und Modewaaren, Zeitverhältnisse halber, zu und unter den Kostenpreisen, bei
J. C. Ebeling junior.

Große und kleine Koch-Erbsen, weiße Bohnen, Linsen, alle Sorten Graupen, Hirse, Buchweizen- und Hafergrütze, verst. und unverst., Manna-Grütze und Böhmische Pflaumen von bester Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen F. W. Hahn,
Küterstraße No. 43, 1 Treppe hoch.

Beste Vorpommersche, Preußische und Niederungs-Butter empfehlen zum 5, 5½ und 6 Sgr.-Stich
Betsch & Hammerstein,
Butter-Handlung en gros,
Heumarkt No. 39.

Neuen Engl. Matjes-Hering
in Tonnen und kleinen Gebinden, offerirt
Julius Rohleder.

Leere eisenbändige Oelfässer
billigst bei Julius Rohleder.

Schönen Pölitzer Hopfen offeriren
A. Silling & Co.

Engl. Roman-Cement
offeriren, um damit zu räumen, a 2⅚ Thlr. pr. Tonne
F. Bauck & Co., gr. Oderstraße No. 19.

Engl. raffinirten Steinkohlen-Theer,
Engl. Steinkohlen-Pech
offeriren billigst
F. Bauck & Co., gr. Oderstraße No. 19.

Reines Leinen, Creas und gebleicht, von 6 bis 24 Thlr. pr. Schock, bei C. Köhner, Breitestr. 371.

Trockenes buchen Klobenholz
verkauft billigst Carl Bertinetti,
große Lastadie No. 83 b.

☞ Fertige Spiegel
in eleganten Mahagoni- und Goldrahmen, auch Spiegelgläser sind in größter Auswahl am billigsten zu haben bei A. Siebner, Mönchenstraße No. 459—60.

Verpachtungen.

Die Nutzung der kleinen und mittel Jagd auf dem Gebiete der Stadt und zwar:
a) auf circa 8000 Morgen hohe Heide in Angrenzung der Königl. Forst,
b) auf den Feldmarken ꝛc. der Eigenthums-Ortschaften Arnimswalde, Hornskrug, Stutthoff und Rosengarten,

so wie der Wasserjagd auf dem Dammschen See in den Grenzen der Stadt, soll vom 1sten September d. J. auf anderweite 6 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Wir haben dazu den Termin auf
den 5ten Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,
zu Rathhause angesetzt und laden Pachtlustige dazu mit dem Bemerken ein, daß der Wildstand nicht unbedeutend ist. Alt-Damm, den 3ten Mai 1848.
Der Magistrat.

In Folge höherer Verfügung soll die zu Trinitatis dieses Jahres pachtlos werdende, zum hiesigen Revier gehörige volle Jagd der Feldmark Damnitz anderweitig auf 6 bis 12 Jahre verpachtet werden.
Hierzu habe ich einen Termin auf
den 14ten Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,
im Gasthause zu Mühlenbeck anberaumt, zu welchem Pachtliebhaber eingeladen werden.
Mühlenbeck, den 24sten Mai 1848.
Der Königl. Oberförster Wollenburg.

Vermiethungen.

In der großen Oderstraße No. 8 ist eine Parterre-Wohnung und eine einzelne Stube im 4ten Stock anderweitig zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres darüber im Comptoir links.

In der 3ten Etage Frauenstraße No. 908 ist eine bequeme Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zum 1sten Juli c. billig zu vermiethen.

Roßmarkt No. 712 ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 584 steht die erste Etage von 4 Stuben und die 2te Etage von 7 Stuben nebst Zubehör, und wenn es verlangt wird, auch Wagenremise nebst Pferdestall, vom 1sten Oktober c. ab zur Vermiethung.

Gr. Wollweberstraße No. 590 a ist die 2te Etage von 4 Stuben, Schlafkabinet ꝛc. sogleich zu vermiethen.

Die bel Etage Mönchenstraße No. 474 ist zum 1sten Juni oder Juli zu vermiethen. Auskunft ertheilt L. Schloß, Klempnermeister.

Pelzerstraße No. 803 ist die zweite Etage zum 1sten Juli zu vermiethen.

Eine Wagenremise für 2 Wagen und Stallung ist zum 1sten Juli Roßmarkt No. 762 zu vermiethen.

Oben der Schuhstraße No. 625 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Klosterhof No. 1131 sind parterre 2 Stuben, Kabinet und Küche nebst Zubehör zum 1sten Juli, auch früher, zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein tüchtiger Wagenführer findet sofort ein Unterkommen. Näheres zu erfahren im Comptoir
Frauenstraße No. 902—903.

Eine Reisestelle ist zu vergeben.
Schreiber sen., Roßmarkt No. 711.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ein Material-Waaren-Geschäft auf der gr. Lastadie, vollständig eingerichtet, nebst dazu passenden Räumlichkeiten, soll sofort anderweitig abgetreten werden. Das Nähere bei J. F. Zanzig,
Hünerbeinerstr. No. 1085.

Die Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt, Haupt-Agentur bei Friedrich Retzlaff in Stettin, Breitestraße No. 389,
übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Mobilien und Immobilien aller Art, zu billigen festen Prämien, ohne Nachschuß-Verbindlichkeit für die Versicherten.

Zum 1sten Oktober c. wird eine Wohnung in der Oberstadt — Sonnenseite — von 5 bis 6 Stuben, nebst Mädchen-Zimmer und sonstigen Wirthschaftsräumen, gesucht. Vermiether belieben ihre Adresse unter T. S. 57 in der Zeitungs-Expedition gefälligst abzugeben.

Zu einem musikalischen Lehrkursus, in welchem in einer Stunde mehrere Schüler zugleich das Pianofortespiel erlernen können, werden, da ich mehrseitig aufgefordert bin, noch einige Theilnehmer angenommen. Das Honorar für einen Monat würde höchstens 1 Thlr. betragen.
Zugleich empfehle ich dem geehrten Publikum mein Pianoforte-Magazin. R. Sieber, Musiklehrer,
Magazinstraße No. 257.

COLONIA,
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Köln.
Ein Auszug aus dem Protokolle der am 27sten v. M. stattgehabten General-Versammlung der Gesellschaft liegt bei den unterzeichneten Haupt-Agenten, so wie bei den Agenten ihres Bezirks, zur Mittheilung an Jeden, der sich für die Anstalt interessirt, bereit.
Stettin, den 23sten Mai 1848.
Fr. Pitzschky & Co.

Wanzen, Schaben, Motten,
sowie Ratten und Mäuse werden von mir gründlich vertilgt. Geehrte Aufträge bitte ich in meiner Wohnung, Breitestraße No. 391, gefälligst abzugeben.
F. Rudolph, Kammerjäger aus Berlin.

☞ Dicke Milch ☜
in bekannter Güte empfiehlt Hubert's Kaffee-Haus in Bredow.

☞ Stroh- und Bordüren-Hüte ☜
werden in bekannter Güte in Berlin wöchentlich zweimal gewaschen und nach den neuesten Façons umgenäht. Die Annahme ist bei
H. Brandt, Grapengießerstraße No. 424.

Beste fette Pächter-Butter, ausgewogen zu 7, 7½ und 8 sgr.,
in j dem beliebigen Gebinde billiger.
Feinste Gras-Butter, täglich frisch.
Für die Herren Conditoren und Bäcker stets großes Lager in kräftiger feiner und Mittel-Butter, zu möglichst billigen Preisen.
W. Venzmer.

Bei unserer Abreise von hier sagen wir unsern lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl und verbinden gleichzeitig hiermit die Bitte, das uns bisher in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen, für welches wir bestens danken, auch auf unseren Nachfolger, Herrn Salomon Meyer, übertragen zu wollen. Gebrüder Auerbach.

Mit Bezug auf obige Anzeige erlaube ich mir ein geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß ich im bisherigen Geschäftslokale der Herren Gebrüder Auerbach,
Reifschlägerstraße No. 132,
ein Posamentier- u. Kurzwaaren-Geschäft
mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, so wie ein Lager von
Fußdeckenzeugen u. Wachsleinen
eröffnet habe, und soll es mein eifriges Bestreben sein, mir das meinen Vorgängern geschenkte Vertrauen durch prompte, reelle und billige Bedienung zu erhalten.
SALOMON MEYER.

Ich bitte, keinem von meiner Schiffsbesatzung etwas zu borgen, da ich nichts dafür bezahle.
Stettin, den 25sten Mai 1848.
Capt. G. Mitchel,
Führer des Engl. Schiffs „Gipsey".

Sonnabend den 27sten Mai 1848:
Erstes grosses
Abend-Concert
à la Strauss,
im Garten des Schützenhauses,
unter Leitung des Kapellmeisters L. Wolff.
Anfang 7½ Uhr. Entré à Person 5 sgr.
NB. Das Nähere besagen die an der Kasse ausgegebenen Programms.

Seidene Schnurrenhüte werden zu 20 sgr. gefärbt und nach den neuesten Façons aufgearbeitet bei
H. Brandt, Grapengießerstraße No. 424.



Das Personenschiff Borussia
geht Sonnabend den 27sten d. M., Mittags 1 Uhr, von hier nach Swinemünde. Billets, wie gewöhnlich, an Bord des Schiffes.

Am Sonntage Rogate, den 28. Mai, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um 9 U.
(Einsegnung. Am Sonnabend um 10 Uhr Prüfung der Confirmanden, woran sich die Beicht-Andacht anschließt.)
" Prediger Beerbaum, um 1½ U.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
Herr Prediger Fischer, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Schünemann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
Herr Prediger Moll, um 2 Uhr.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisions-Prediger Flashar, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
" Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
" Prediger Jonas, um 2 U.

Deutsch-katholische Gemeinde.
In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 28. Mai, Vormittags 10 Uhr:
Herr Pfarrer Gentzel.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.